



Quelle: Pixabay.... Alicja\_

## Luxus-Lumpen

Manchmal frage ich mich, ob ich alt, intolerant, ewig-gestrig oder eine von diesen früher-war-alles-besser Omis geworden bin. Ich finde das zwar nicht, aber ich stelle fest, dass ich heute öfter mal den Kopf schüttele. Und zwar heftig.

Würde meine Großmutter, Jahrgang 1905, heute durch eine x-beliebige Stadt laufen, käme sie vermutlich aus dem Entsetzen und auch aus dem Kopfschütteln nicht heraus: Überall zerlumpte Gestalten in gebeugter Haltung. Ich könnte ihr auch beim besten Willen nicht erklären, dass es Menschen gibt, die ihr Geld für *kaputte* Kleidung ausgeben. Je nach Anbieter zwischen 20€ und 400€ kosten diese „IN“-Jeans, schreibt das Hamburger Abendblatt. Wenn ich ehrlich bin, ist das für mich selbst auch eines der großen Rätsel unserer Zeit.

## Secondhand statt Lumpen

Bisher konnte mir niemand schlüssig erklären, warum Menschen zerfetzte Hosen oder löcherige Kleidung *kaufen!* Ich meine, die gehen doch irgendwann von alleine kaputt, oder? Einerseits wird Kleidung, die ein kleines Loch hat, von ihren Besitzern sofort entsorgt statt repariert, andererseits werden gerade diese künstlich zerfetzten Teile als modisch letzter Schrei angepriesen. In Florenz wurde mir nach einem Kofferverlust in einem Laden mal ein Designer-Shirt mit Löchern angeboten, neu, für 185€. Danke schön. Die haben doch einen an der Waffel, dachte ich ...

Auch ich trage alte Kleidung im Garten, wo es egal ist, ob mir die Rose ein Loch in den Pullover reißt oder nicht. Und auch ich habe meine Lieblingsjeans oder meinen grauen Lieblingspulli getragen, bis sie von mir abfielen. Aber ich habe sie neu und unversehrt gekauft, und bis sie im Stadium des finalen Abschieds ankamen, wurden sie 10 Jahre intensiv genutzt.

Wir können ja mal ein kleines Gedankenspiel machen: Ein Secondhandladen, der nur kaputte Kleidung anbietet, mit Rissen, Löchern, Mottenfraß – jede Wette, dass der Laden sehr schnell dichtmachen würde. Wieso? Weil die Ware nicht neu-kaputt, sondern alt-kaputt ist.

## Spontane Idee eines Stylisten wird Mode-Hype

Man stelle sich vor: Ein Fotoshooting, irgendwo im Nirgendwo einer namenlosen Wüste. Schöne Models sollen die aktuelle Hemdenkollektion eines Modelabels für den neusten Katalog präsentieren. Alle sind da: Der Fotograf, die Models, Beleuchter, Hairstylisten, Make-up-Artists, Stylisten, Hiwi-Personal, Catering und wer sonst noch dazu gehört. Ganz großer Bahnhof. Alle geben ihr Bestes, da wird geschminkt und gezupft und frisiert und ausgeleuchtet und geschwitzt, aber trotzdem sehen diese Mädels mit den Hemden und Oberteilen ein bisschen brav aus, irgendwie ist das nicht pfiffig genug und der Fotograf ist langsam echt sauer und unzufrieden. Es ist ihm zu wenig „trashig“, alles so gelackt, da muss ein Bruch rein, wir sind ja hier nicht auf der Kö... Jetzt kommt der Stylist mit seiner Kreativität groß raus: Irgendwoher zaubert er eine verdreckte, kaputte Hose, die er in einem Schuppen gefunden hat. Das schöne Model (wenn der Fotograf Glück hat, ist es ein berühmtes Model) muss also die olle Bux anziehen, dann wird noch ein bisschen mehr gezupft, ein Knoten ins Hemd gemacht, damit es nur nicht gelackt aussieht, der Kameraassistent muss seine Boots in Größe 42 zur Verfügung stellen, aus Bändern wird ein Gürtel improvisiert und die kunstvoll gefönte Frisur wird ein bisschen zerzaust, damit das ein ganz natürlicher Look wird... der Fotograf ist glücklich und macht Unmengen von Fotos, die in den nächsten Monaten für viel Geld als Anzeigen des Designerlabels in allen Hochglanzmagazinen erscheinen werden. Und wenn ein Star wie Madonna die Bux anhatte, ist das ein Selbstläufer, wegen der Fans.

Tatsächlich laufen manche Fotoshootings so ab. Ein sehr guter Stylist kann einem Shooting etwas Unverwechselbares mitgeben, das der Fotograf dann gekonnt einfängt. Und danach beginnt die Vermarktungsindustrie. Schwarz gekleidete, puristische Moderedakteurinnen seufzen entzückt über die aktuellen Hemden des Designers XY (tragen die selbst aber nicht...) und stellen beim nächsten eigenen Magazin-Shooting die Szenerie auf einem Bauernhof in Elmsbüttel nach. Wenn dann die kaputten Jeans auch bei Pinterest oder im OTTO-Katalog abgebildet werden, gibt es bei der Kundschaft kein Halten mehr. Das muss ja cool sein... das trägt man jetzt....

Das dusselige Modeopfer mit dem Hochglanzmagazin auf dem Schoß weiß davon nichts. Es will dazu gehören, zur großen Herde der modischen Schafe. Es ist dabei überwiegend weiblich, aber zunehmend auch männlich. Ja, es gibt auch Jungmänner, die kaputte Jeans mit Kniefenster tragen. Cut-out heißt diese Version und sieht aus, als hätten die Jungs sich beim Radfahrenlernen die Hose aufgeschlitzt. Oberdrüber dann ein heckenartiger Taliban-Vollbart und Tunnel in den Ohren, fertig ist das modische Armutszeugnis.

## Ist Schönheit wirklich relativ?

*Cicero sagt: „Es gibt zwei Arten des Schönen: In der einen liegt Anmut, in der anderen liegt Würde.“*

Da haben wir's. Fehlanzeige. Schönheit ist in Deutschland wirklich selten geworden, denn von Anmut und Würde kann kaum noch die Rede sein. Das Auge will erfreut werden, um etwas als „schön“ anzusehen. Stattdessen schaut es auf den modernen Landstreicherlook und die Disharmonie des Dargebotenen. Eine zerfetzte Hose mit schwarzen Leggings oder Netzstrumpfhose drunter sieht nicht cool aus, sondern billig,

prollig und nuttig. Vor allem, und das finde ich am schlimmsten, klassifiziert es die Trägerinnen als stillos, billig, prollig und nuttig. Es sei denn, sie sind offiziell „Punks“, dann ist das Hässliche, Billige und Prolliche gewollt - aber Punks sind die wenigsten. Eine zerfetzte Jeans für 40 € sieht obendrein auch sehr viel billiger aus als eine nur leicht angekratzte für 400 €. Das wie ein Ausschnitt, ein tiefer Ausschnitt, ein sehr tiefer Ausschnitt und ein zu tiefer Ausschnitt.

## Mädels, habt Ihr keinen Stolz?

Warum und wann ist unseren Frauen der Sinn für schöne, hochwertige Kleidung verloren gegangen? Immer schon haben Frauen (und Männer) sich gerne schön „gewandet“ und sich selbst gepflegt und verschönert. Nie lief jemand freiwillig in beschädigter Kleidung herum, denn das war das soziale Aus. Auf alten Archivbildern der 50er und 60er Jahre sind Frauen alle Altersgruppen in Kleidern oder Kostümen und Männer in Anzügen mit weißen Hemden zu sehen. Selbst die Hippies der 60er trugen keine Altkleidersammlung am Körper. Wann ist es den Deutschen so egal geworden, dass sie aussehen wie ein Land voller schlampiger Habenichtse? Warum lassen sie sich von frauenfeindlichen Modedesignern die „coole“ Hässlichkeit verordnen, statt denen den Vogel zu zeigen und sie in die Wüste zu schicken, wo sie ihre ollen Lumpen selbst tragen können?

Wo wir schon mal dabei sind: Die Frage der Würde. In der Feng-Shui-Lehre werden kaputte Dinge aussortiert, denn sie bringen schlechte Energie mit sich. Man sollte sich wert sein, aus einer schönen Tasse zu trinken und nicht aus einer kaputten. Wenn es die Lieblingstasse ist, die nun kaputt ist, dann ist die Lebensdauer der Lieblingstasse abgelaufen und sie sollte feierlich im Müll beerdigt werden. Und wenn die Lieblingshose kaputt ist, ist es Zeit, auch ihr dankbar adieu zu sagen.

Schöne, gepflegte Kleidung ist für unsere Würde, unser Selbstbewusstsein und unseren Selbstwert enorm wichtig. Wir sollten es uns *wert* sein, uns schön zu kleiden. Das ist nicht relativ zu bewerten, dafür gibt es Grundsätze der Harmonie, der Symmetrie und der Farb- und Formenlehre. Das hat auch etwas mit unserer mentalen Gesundheit zu tun, denn diese positive Energie hat Auswirkungen auf unser Wohlbefinden. Kritiker murmeln jetzt etwas von „jeder findet halt etwas Anderes schön“. Jeder findet andere Dinge *gut*, aber sie sind deswegen noch lange nicht *schön*. Uns sind Sinn und Bewusstsein für Schönheit abhandengekommen, das ist das Fatale. Wir akzeptieren extrem schlechten Geschmack, weil man uns einredet, das sei modern, zeitgemäß, lässig, bequem oder cool. Und wir sind ja obendrein so tolerant und individualistisch, wer darüber mosert, ist spießig. Grellbunte Plastik-Crocs sind billig und abwaschbar, aber nicht schön. Totenköpfe auf Pullovern sind nicht schön. Und kaputte Kleidung ist nicht schön, sondern einfach nur kaputt.

## Auch die anmutigen Näherinnen haben Würde verdient

Wie mag sich wohl eine Näherin in Vietnam, Bangladesch oder China fühlen, die mit ihren beruflichen Fähigkeiten, ihrer Geschicklichkeit und ihrer Anstrengung ein Produkt herstellt, welches dann für den Endkunden absichtlich zerstört wird? Wie fühlen sich ausländische Gäste in unserem so reichen Land, wenn sie die Bevölkerung in zerrissener Kleidung durch die Städte laufen sehen? Und wie fühlen sich Eltern, die ihr sauer erarbeitetes Gehalt in Form von zerfetzter Kleidung am

Körper ihrer Teenager anschauen müssen? Ist denen das wirklich egal? Und wenn ja: Wo sind wir gelandet? Haben wir keinerlei Werte mehr?

Ich finde es peinlich und unwürdig, Kleidung zu kaufen, die suggeriert, dass ich aus dem letzten Bronx-Loch gekrochen bin. Defekte Ware überhaupt als Mode zu deklarieren und zum Kauf anzubieten ist in meinen Augen dummdreist, hemmungslos und geldgeil, Spiegel einer „wert-losen Gesellschaft“.

Vielleicht werden diese Jeans ja auch gar nicht neu hergestellt, sondern sind ein Verkaufsschlager findiger Altkleiderhändler, die alten Jeans aus den Kleidercontainern der Welt einfach chemisch und maschinell noch etwas mehr „used“- oder „destroyed“-look verpassen, ein neues Etikett (oder Perlen, siehe Bild) draufnähen und das Ganze mit Riesengewinn an die Modeopfer verhökern. Super Idee, reichlich Gewinn – und wundern würde es mich nicht.

## Schönheit, Qualität und guter Stil

Ich plädiere daher für eine neue Generation Modedesigner: Zwingend und nachweislich mit Qualitätsbewusstsein, Geschmack und Stil, angetreten, um Frauen und Männer wieder zu verschönern. Schwule Männer sollten vor allem für Männer Mode entwerfen, denn das können sie sehr gut, - schwule Männer sehen heutzutage nämlich meist viel besser aus als die Heteros. Ist eigentlich logisch: Warum sollte ein schwuler Designer auch Frauen verschönern wollen, wir gehören doch gar nicht zu seinem Beuteschema...?

Ich plädiere außerdem dafür, nicht zu glauben, was man uns als modisch, wichtig, „in“ oder „das tragen unsere Stars jetzt auch“ verkaufen will. Viele Stars sind käuflich und tragen aus Werbegründen die bereitgestellten Klamotten, anders ist deren oft grottenschlechter Geschmack auch nicht zu erklären. Modemagazine leben vom Verkauf ihrer Hefte, ihrer Anzeigenseiten und der Anzahl ihrer Klicks im Internet. Und davon, dass unkritische Leser alles kaufen, was man ihnen vor die Nase hält. Erst die Zeitschrift, dann die Ware aus den Anzeigen und den redaktionellen Artikeln.

Und ich plädiere für ein neues Bewusstsein, was Schönheit wirklich ausmacht. Das muss man zeigen, schulen und üben. Wir brauchen bessere Vorbilder und ein gesellschaftliches Bewusstsein dafür, dass Schönheit auch etwas mit unserem Selbstwert und unserer Würde zu tun hat. Als Menschen und als Gesellschaft. Dass wir es wert sind, schöne Dinge anzuziehen, Schönheit zu erleben, zu sehen, zu entfalten. Innen, außen, überall.

## Macht (es) Euch schön!